

Sonnabend den 18. Mai 1918.

Expedition: Gartenstraße 1.

# Waldenburger



# Hochblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Bezugspreis vierteljährlich Ml. 2,50, monatlich 85 Pf. frei ins Haus,  
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-  
haltigen Zeitung für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,  
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefuge 15, Kellameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Reußendorf, Ditsmannsdorf, Lebmawasser, Bürengrund, Neu- und Alsbain und Langwaltendorf.

## Abwehr stärkerer englischer Vorstöße an der Scarpe und bei Beaumont-Hamel.

### Umsichtige Wirtschaft.

Am 16. Juni dieses Jahres wird die tägliche Mehrlration von 200 g auf 180 g herabgesetzt werden.

Mit dieser Maßnahme haben die eingemeindeten Kreise seit langem gerechnet, zum mindesten seit der Zeit, da es sich gezeigt hat, daß die Befürchtungen aus der Ukraine, auf die wir gerechnet hatten und auch rechnen durften, nicht so eingingen, wie die Voranschläge dies erwartet ließen. Die Ursachen solches Versagens der Hilfsleistung durch die Ukraine sind inzwischen bekannt geworden. Sie bestanden im wesentlichen in der Anarchie, die während der ersten Monate nach dem Friedensschluß die Verhältnisse in der Ukraine gekennzeichnet hat. Eine Anarchie, die erst durch das Eingreifen der Mittelmächte, dann aber auch durch das Erwachen des ukrainischen Volkes beseitigt worden ist. So wie die Dinge heute dort liegen, ist zu erwarten, daß die Hoffnungen, die wir auf die Ukraine gesetzt haben und nach wie vor setzen, sich zum mindesten zu einem gewissen Teil schon in allernächster Zeit und dann dauernd erfüllen werden. Ohne Optimismus dürfen wir darauf zählen, daß demnächst Brot, Getreide und Mais, aber auch Rindvieh und Eier aus der Ukraine zu uns kommen werden. Ebenso dürfen wir auf rumänische Zufuhren rechnen.

Da wir aber durch die vier Kriegsjahre gelernt haben, vorsichtige Wirtschaft zu treiben und da wir in der Bevölkerung solchen Grundsatzes gerade durch das Abschließen der von uns für den Anfang dieses Jahres erhofften Ukraine-Lieferungen bestärkt worden sind, so wollen und so müssen wir fürs erste unsere Dispositionen nur nach den fest in unserer Hand sich befindenden Vorräten einstellen. Und da eben sind wir gezwungen, eine Verkürzung der Mehl- und, dadurch bedingt, der Brotration vorzunehmen. Diese Verkürzung ist nicht sehr erheblich und wird zu einem großen Teil durch Streckungsmittel ausgeglichen werden. Durch den Zusatz von Kartoffeln hofft man, die verbackungsfähige Nation gestreckten Mehls auf 180 Gramm pro Kopf und Tag zu halten. Dazu soll während der ganzen Zeit der Mehlverkürzung ein grüheres Quantum an Zucker, und zwar 25 Gramm pro Tag und Kopf, bereit werden. Auch stehen Dörrgemüse zur Verstärkung. Schließlich kann auch das bisherige Quantum an Nährmitteln während der brotknappen Zeit um 50 % vermehrt werden. Alle diese Aushilfen werden die Verkürzung der Brotration um vieles erträglicher machen. Besonders angenehm wird die Steigerung des Zuckerquants empfunden werden, zumal beachtet werden muß, daß die Darreichung von Eimnachezucker durch die beachtigte Erhöhung der täglichen Zuckerration nicht gekürzt werden soll.

Es ist selbstverständlich immer schmerhaft, die Liste unserer Nahrungsmittel gekürzt zu sehen. Auch dies zu ertragen, gehört zu den Opfern, die der Krieg fordert. Sie mit Würde und Kraft zu tragen, hilft aber am ehesten den Krieg dem Siege entgegenzuführen. Nichts wäre verhängnisvoller, als wenn das Ausland durch seine Spione bei uns besondere Merkmale des Mißmutssstellens könnte. Auch die Kürzung der Brotration darf nicht zum Einfallstor und nicht zur Versteifung des feindlichen Kriegswillens werden. In solchem Sinne werden wir die Sachlage um so eher zu tragen vermögen, wenn wir wissen, daß unsere Feinde es sicherlich nicht besser haben. Auch in Frankreich wird das Brot seit langem bis zu 25 % mit Kartoffeln gestreckt und Pferdefleisch gehört dort bereits zu den seltenen Genüssen. Frankreich aber hat kaum Hoffnung auf Besserung. Uns aber wird und muß der Öffnungen in absehbarer Zeit reichlichere Zufuhren bringen.

### Der heutige amtliche General- und Admiralstabssbericht.

Großes Hauptquartier, 17. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein feindlicher Monitor besuchte Ostende und fügte der Bevölkerung erhebliche Verluste zu.

An den Kampffronten war die Feuerkraft nur in wenigen Abschnitten gesteigert. Nege Erkundungstätigkeit hielt an. Bei Abwehr starkerer englischer Vorstöße nördlich von der Scarpe und bei Beaumont-Hamel, sowie bei erfolgreichen Unternehmungen südlich von Arras machten wir Gefangene.

Von den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Gestern wurden 18 feindliche Flugzeuge und ein Fesselballon abgeschossen. Lieutenant Loewenthal erlangte seinen 22., Lieutenant Windisch seinen 21. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister.

Ludendorff.

\*

WBW. Berlin, 16. Mai, abends. (Amtlich.)

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

## Der gestrige Wiener Bericht.

WBW. Wien, 16. Mai. Amtlich wird verlautbart: Zwischen der Brenta und Piave wurden mehrere Erkundungsvorstöße der Italiener abgeschlagen. Auf dem Monte Pertica kam es hierbei zu Nahkämpfen.

Der Chef des Generalstabes.

## Die heutige U-Bootstrecke.

Berlin, 16. Mai. (Amtlich.) Unsere Mittelmeer-U-Boote haben über

25 000 Br.-Reg.-To.

feindlichen Schiffsräumen versenkt. Den Hauptanteil an diesen Erfolgen hatte das von Kapitänleutnant Marshall befehligte U-Boot. Die englischen beladenen Dampfer „Aui Sang“, 4895 Br.-Reg.-To., und „Conway“, 4003 Br.-Reg.-To., wurden aus gesicherten Geleitzügen herausgeschossen, und der ganz neue, mit zwei Hilfsmotoren versehene amerikanische Vermasterhuner „City of Pensacola“, 705 Br.-Reg.-To., durch eine Sprengpatrone versenkt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

## Deutschland und die Schweiz.

Berlin, 16. Mai. Die Verhandlungen der deutschen und schweizerischen Unterhändler über den Abschluß eines neuen Wirtschaftsabkommen hatten zu einer für beide Teile befriedigenden Lösung geführt. Die Bedingungen und die Annahme des Vertrages waren vom schweizerischen Bundesrat am Dienstag abend einstimmig genehmigt worden, so daß der Vertrag von den beiderseitigen Delegierten am Mittwoch den 16. Mai endgültig ausgesetzt werden konnte. Es war darin der durch die französische Kohlenlieferung bereits verursachten Schwierigkeiten in der Weise Rechnung getragen, daß deutscherseits auf die Kohlenverwendungskontrolle solange verzichtet wurde, als Frankreich seine Zusage auch nur annähernd in demselben Verhältnis erfüllen würde, wie Deutschland. Auf das plötzliche Dazwischenreten des französischen Geschäftsträgers hin ist in letzter Stunde das schon genehmigte Abkommen zurückgezogen worden. Die französische Regierung hat der Schweiz die Forderung gestellt, den Vertrag nicht zu unterzeichnen, widergenfalls das Kohlenangebot hinfällig werden würde. Für diesen Fall hat der französische Geschäftsträger der Schweiz den Wirtschaftskrieg seitens der Entente in Aussicht gestellt. Gegenüber den unabsehbaren Folgen des von der französischen Regierung angedrohten Wirtschaftskrieges hat die Schweiz sich eine Überlegungsfrist bis zum 22. Mai erbeten. Damit ist vom heutigen Tage an der vertraglose Zustand zwischen Deutschland und der Schweiz eingetreten, für dessen Folgen Deutschland die Verantwortung ablehnt.

Die englischen Minen  
an der schwedischen Küste.

Stockholm, 16. Mai. Wie die schwedischen Blätter melden, hat das englische Minensetz vor der schwedischen Westküste gestern ein neues Opfer gejordert. Vor Marstrand wurde nachmittags ein Fischerboot in die Luft gesprengt, wobei vier Männer der Besatzung den Tod fanden. Die meisten führenden Zeitungen Schwedens verleihen ihrer Entrüstung Ausdruck.

„Stockholms Tidningar“ meint, es sei leicht verständlich, daß solche Handlungen mehr als andere die Stimmung in den neutralen Ländern verherrlichten.

Sogar die ententesfreundliche Zeitung „Stockholms Aftonbladet“ schreibt: Die beiden Katastrophen vor Gothenburg haben die schwedische Volksmelung aufrütteln erregt. Wir, die wir bisher gegen Deutschlands Vorgehen auf dem Meere protestierten, haben keinen Grund, von unserem Urteil abzuweichen, weil jetzt England als blutiger Pirat des Meeres auftritt.

Dieser Übergriff kommt von einer Seite, auf der man sonst behauptet, man wollte sich an humane Kampsmeiden halten und den Sinn für das Recht und die Freiheit der kleinen Völker bewahren. Sollen derartige Reden mehr als hohle, inhaltsleere Phrasen sein, so verpflichten sie auch zu etwas. Die Zeitung weist darauf hin, daß die wichtige Fischerei an der Westküste stillgelegt werden müsse und daß dies besonders empfindlich sei, da das Land sich wegen Fleischmangel der Hungergrenze mit Niederschritten nähert. Das offizielle englische Dementi, in dem behauptet wird, die Engländer hätten keine für die Handelsfahrt gefährliche Minen ausgelegt, wird besonders scharf verurteilt.

## Deutsches Reich.

— Vorarbeiten für den Mittellandkanal. Zur Vorbereitung der Verlängerung des Mittellandkanals von Hannover bis zur Elbe werden, wie der Bezirksausschuß zu Magdeburg bekannt gibt, in einer Reihe von Gemarkungen Vorarbeiten ausgeführt, denen die Grundbesitzer nicht hinderlich sein dürfen. Damit tut die Staatsregierung erfreulicherweise einen bedeutsamen Schritt zur endlichen Lösung der unabsehbaren gewordenen Mittellandkanalfrage.

— Der deutsch-französische Vertrag über den Austausch von 120 000 Kriegsgefangenen wird jetzt im Wortlaut veröffentlicht. Wir geben nachstehend die wichtigsten Bestimmungen über die Enthaltung der Gefangenen wieder: Unteroffiziere, Korporale und Mannschaften, die sich bei dem Inkrafttreten dieser Vereinbarung über 18 Monate in Gefangenschaft befinden, werden ohne Rücksicht auf Grab und Zahl unmittelbar in die Heimat entlassen, wenn sie a) das 40., aber noch nicht das 45. Lebensjahr vollendet haben und Väter von wenigstens drei lebenden Kindern sind; b) das 45., aber noch nicht das 48. Lebensjahr vollendet haben. Die anderen Unteroffiziere, Korporale und Mannschaften, bei denen die Punkte a und b nicht zutreffen, werden Kopf um Kopf und Grab um Grab in die Heimat entlassen. Offiziere werden unter gleichen Voraussetzungen nicht in die Heimat entlassen, sondern in der Schweiz interniert.

— Über zwei Millionen Reichsrentner. Die Zahl der Empfänger von Reichsrenten hatte zu Beginn dieses Jahres die zweite Million überschritten. Die Hauptmasse der Renten kommt nach wie vor auf die Invalidenrenten mit 1 001 330. Sie ist gegen das Vorjahr um mehr als 29 000 zurückgegangen. Die Bunahe entfällt in der Hauptzache auf die Waisenrenten, dann auf die Altersrenten, deren Zahl jetzt 215 077 beträgt, die Kranterenten mit 74 353, Witwen- und Waisenrenten mit 54 360, während nur 2049 Witwenkranterenten und 132 Zusatzrenten laufen. Im ganzen sind bis zum Ende des Jahres 1917 4 199 672 Renten festgesetzt worden. Wegen des Krieges sind zuverlässige Schlüsse für die künftige Rentenbewegung nicht möglich.

— Kein Verzicht auf Teile Lothringens. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ meldet: In einem holländischen Blatte wird im Anschluß an einen Bericht über die Verhandlungen der französischen Kammer in der Angelegenheit Clemenceau-Gernin behauptet, im Frühjahr 1917 sei von Deutschland bereits die Bereitwilligkeit ausgesprochen worden, auf einen bedeutenden Teil Lothringens zu verzichten, wenn der Krieg dadurch sehr bald zu Ende gebracht werden könnte. Wir stellen auch dieser neuen Behauptung gegenüber fest, daß niemals ein derartiges deutsches Angebot gemacht worden ist.

## Vermischte Kriegsnachrichten.

### Die Kaiserzusammenkunft im deutschen Hauptquartier

wird von der französischen Presse ausführlich besprochen. Man sieht ihr große geschichtliche Bedeutung bei.

Die gesamte französische Presse betont bei diesem Anlaß, daß die Entente unbedingt eine Politik einschlagen müsse, die daran abziele, den Block Mitteleuropas zu zerstören. Die Mehrzahl der Blätter hält die Politik für die richtige, bei der die Entente sich mit den Tschechen und Slaven Österreich-Ungarns ins Einvernehmen setzen sollte, um diese zu einem Aufstand gegen die Deutschen Österreichs zu veranlassen. „Journal des Débats“ erklärt, die Alliierten müßten alles riskieren, um den Willen der slavischen Mehrheit gegen die österreichische Regierung durchzufügen. Thomas sagt im „Heure“. Wenn die alliierten Regierungen die militärischen Anstrengungen wirksam unterstützen wollen, müssen sie eine Politik der Aufreizung der österreichischen Nationalitäten betreiben. „Journal du Peuple“ dagegen hält die Politik des Liebhüngels mit den Nationalitäten zur Verstärkung Österreich-Ungarns für unwirksam. Die Entente müsse sich vielmehr mit dem unzufriedenen Proletariat der Doppelmonarchie verständigen.

### Bulgarien, Türkei und Mittelmächtebund.

Werden unsere Kriegsverbündeten vom Balkan in den deutsch-österreichischen Bund eintreten? Diese Frage deutet eine Möglichkeit für die Weiterentwicklung des Zweibundes an. Eine Möglichkeit, aber noch nicht mehr! Sie liegt noch vollständig im Schoße der Zukunft. Verhandlungen werden darüber augenblicklich nicht geführt. Wir und die verbündeten Bulgaren und Türken leben unter so verschiedenen Existenzbedingungen, daß ein enges Bündnis sich als eine äußerst komplizierte Frage erweisen würde.

## Die Aussfuhr aus den besetzten Gebieten Rumäniens.

Bukarest, 16. Mai. Ende April wurde in der Ausfuhr von Nahrungs- und Futtermitteln aus den besetzten Gebieten Rumäniens die zweite Million Tonnen überschritten. Dieses Ergebnis ist um so bemerkenswerter, als es angesichts der allgemeinen Transport schwierigkeiten erreicht wurde.

Unsere Helden in Portugiesisch-Ostafrika müssen den vereinigten Engländern und Portugiesen doch viel zu schaffen machen. Obwohl das Häuslein des Generals von Letton nur noch klein ist, hat es sich bis jetzt doch der Feinde erwehren können. Diese kühnigen vor einigen Wochen die Umzingelung der deutschen Streitkräfte an. Seitdem schweigt die feindliche Presse. Daraus darf man schließen, daß die feindliche Unternehmung ihr Ziel nicht erreicht hat.

### Petersburg ohne Brot.

Petersburg, 16. Mai. Mit der Unterschrift Lenins erging an alle russischen Verbände folgendes Telegramm:

„Petersburg befindet sich in einer noch nie dagewesenen katastrophalen Lage. Kein Brot! Die letzten Reste Brod und Kartoffelmehl werden verabfolgt. Die rote Hauptstadt steht am Rande des Unterganges. Die Gegenrevolution erhebt schon ihr Haupt und lenkt die Unzufriedenheit der Volksmassen gegen den Rat der Volkskommissare. Unsere Klassenkinder versuchen die Sowjetrepublik auszuhungern. Nur die Anstrengung aller Kräfte kann Petersburg helfen und retten. Im Namen der sozialistischen Sowjetrepublik verlange ich, Petersburg zu helfen.“

### Zar Nikolaus vor ein Kriegsgericht?

Berlin, 16. Mai. Wie dem „Vol.-Anz.“ zu folge aus Petersburg gemeldet wird, laufen dort hartnäckige Gerichte um, daß Zar Nikolaus nach Moskau überführt und vor ein besonderes Kriegsgericht gestellt werden soll.

### Zusammenstoß zwischen Engländern und Finnen.

Die „B. B. am Mittag“ meldet aus Kristiania: Der erwartete Zusammenstoß zwischen Engländern und Finnen nahe der Eiserner Kurve hat bereits stattgefunden. Sie stießen aufeinander zwischen Toelleng und Petschenga. Über den Ausgang des Treffens verlautet nichts.

### General Maurice schweigt nicht.

Der wegen seiner Kritik der militärischen Anordnungen des englischen Premierministers Lloyd George pensionierte britische General Maurice lädt sich nicht minder machen, er stellt seinen Gegner unachästlich zur Rede und zieht ihm öffentlich der Unwahrhaftigkeit. Der Minister wird dagegen nicht tun können, denn erstens stimmt es, und zweitens steht hinter Maurice so ziemlich die ganze englische Admiralität. Auch Oberst Repington, Lloyd Georges alter Gegner, meldet sich wieder. Die britische Regierung verbot die Zeitung „National News“, in der Oberst Repington schwere Kritik an Italien übt und forderte, daß Lloyd George zurücktreten müsse, um einem Kabinett Grey-Asquith-Bordenay Platz zu machen, das eine Verständigung anbahnen würde.

## Aus der Provinz.

Breslau. Gasexplosion. Am Mittwoch fand in einer Wohnung Kleinkauerstraße 40 eine Gasexplosion statt, durch die die Inhaberin der Wohnung am Kopfe und an den Armen Brandwunden davontrug. Sie setzte ihren Märschmesser in Betrieb, ohne daran zu denken, daß die Leitung an der Lampe in der Küche schadhaft geworden, aber nicht verschlossen worden sei, so daß das ausströmende Gas in den Küchenraum entwich und beim Entzünden eines Streichholzschens explodierte.

Königsberg. Eine Süderin-Witwe. Am hiesigen See befindet sich auf dem Dache eines Hauses ein Storchennest. Seit vielen Jahren führt das Storchenpärchen anscheinend ein glückliches, harmloses und zufriedenes Dasein. Der nahe See und seine umgebende liefern reichliche Nahrungsleben an schmauchhaften Froschleuten und anderen Delikatessen für die fleischigen Eltern und ihre zahlreiche Nachkommen. Da sollte dem langjährigen Familienglück in diesem Frühjahr ein jähres, plötzliches Biel gesetzt werden. Über die Einzelheiten des traurigen Geschehens sind bisher nähere Nachrichten nicht bekannt geworden. Kurz, der Herr Gemahl kehrte jetzt nicht wieder. Er blieb bis heutigen Tages verschollen. Nun sitzt die traurige Witwe einsam und verlassen bald im Nest, bald daneben. Anscheinend hat sie das große Reinemachen schon allein besorgt und alles bereit für ein sehnlich erwünschtes Glück. In beflissener Herberführung desselben hat sie vorsorglich eifrig wohl gar schon mehrere Eier hingelegt. So harzt sie Tag um Tag, Woche für Woche der Wiederkehr des Gatten. Ist ihm auf der weiten Reise ein Unglück zugestochen oder hat er sie böswillig verlassen? Wohl schwerlich dürfte das Sehnen der einsamen Süderin auf des Hauses weitschauendem Giebel jetzt noch in Erfüllung gehen.

Worms. Seit Saisonbeginn hat die Zahl der Kurgenossen zeitig zugenommen; auch in den umliegenden Sommerfrischen Giersdörfer, Hain und Saalberg regt es sich und nimmt der Fremdenverkehr merklich zu. Jedenfalls ist, im Vergleich zum Vorjahr, das jeltz günstige Wetter die Ursache, den Besuch des Bades und der Sommerfrischen ausgezeichnet zu nennen.

Liegnitz. Schwerer Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum 16. d. Ms. wurde mittels Einbruchs aus der Brotmarken-Hauptstelle (Mädchen-Mittelschule) eine größere Menge Brot-, Zucker- und Fleischmarken entwendet.

Glogau. Mittergutsverkauf. Das im hiesigen Kreise belegene 680 Morgen große Mittergut Greif bei Politz, bisher Hauptmann Pohl in Clemnitz (Kreis Glogau) gehörig, ist in den Besitz des Herzogs Ernst Günther zu Schleswig-Holstein übergegangen.

Bunzlau. Zur Warnung. Der Löpfer D. von Heyne hatte sich beim Holzpalten Wasserbläsen an der rechten Hand zugezogen, die er durch frühzeitiges Auftreten zu entfernen suchte. Durch Eindringen von Schmutz in die Wunden ist eine schwere Blutvergiftung entstanden, so daß dem D. drei Finger abgenommen werden mußten.

Natibor. Eine Erdölleitung von Ploesti nach Oberberg. Wie der „Prometheus“ erfährt, ist der Plan einer Erdölleitung von Ploesti, dem Mittelpunkte des rumänischen Ölgebietes, bis zum deutsch-österreichischen Grenzort Oderberg ausgearbeitet worden. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen verteuern sich zehn Tonnen Petroleum, die in Rumänien vielleicht 900 M. kosten, durch die Beförderung nach Deutschland und Österreich um rund 2100 M. Die gesamte etwa 1200 Kilometer lange Oelleitung wird in einigen Monaten vollendet werden können und einen Aufwand von 15 Millionen Mark benötigen. Bei vollem Betriebe würden in Oderberg dauernd 30 bis 40 Liter Öl in der Sekunde ankommen, was einer Tagesleistung von 2600 bis 3300 Raummetern entspricht. Betriebskosten, Versorgung und Tilgung des Anlagevermögens würden bei weitem nicht die großen Summen verdingen, die die Beförderung mit der Eisenbahn kostet.

Kattowitz. Ein übler Scherz. Direktor Herrnfeld, der sich zurzeit bei einem Gastspiel in Katowic aufhält, hat eine Belohnung von 1000 M. auf Ermittlung des Täters ausgesetzt, der in einer der letzten Vorstellungen Nickerchen ausgestreut hatte. Dieser üble Scherz hatte eine katastrophale Wirkung. Am höchsten Zuschauerraum entluden sich wahre Massenexplosionen.

Königsbrücke. Ein Kind der Kleidung beraubt. Ein frecher Raub wurde an einem 5jährigen Kind hinter dem städtischen Krankenhaus ausgeführt. Eine fremde Frauensperson lockte das kleine Mädchen dorthin und räubte ihm die Ohrringe, Halskette, Haarschleife, eine Spange, das Überkleidchen und die fast neuen Schuhe. Das Kind kam entblößt in die elterliche Wohnung zurück. Die freche Frauensperson entkam leider unerkannt.

## Aus aller Welt.

\*\* Eine Sonderzuweisung von 40 Gramm Butter wird nach der „Voss. Ztg.“ der Berliner Bevölkerung in dieser Woche gewährt werden. Von Donnerstag ab wird diese „Pfingstgabe“ verteilt werden.

\*\* Großfeuer. In Stettin bei Crone a. Br. wurden durch Großfeuer, das durch mit Streichhölzern spielende Kinder verursacht worden war, acht Bauerngehöfte eingeschädigt. Der Gesamtschaden wird auf über 500 000 Mark geschätzt.

\*\* Eine neue Krankheit, genannt „Volutismus“, hat in London viel Opfer gefordert. Sie soll durchweg tödlich sein, aber nur nach dem Genuss ungelochten Schweinefleisches auftreten. Weiter weiß man von ihr nichts.

\*\* Ein neuer bayerischer Hamstertritt. In einem Personenzug nach München sahen zwei „gefangene Franzosen“ unter Bewachung eines „Landsturmmannes“. Sie hatten einige Kosser und größere Pakete bei sich. Ein ihnen gegenüberstehender Herr bemerkte aus den leise zum Kameraden gesagten Worten des einen Gefangen, daß dieser gut bayerisch rede. Er schöpft Verdacht und verständigte unauffällig von einer Station aus die Gendarmerie. Auf der nächsten Station war diese zur Stelle und — die beiden Franzosen entpuppten sich als gute bayerische Bauern, welche die Kleider ihrer ihnen angewiesenen Franzosen angezogen hatten. Ein Urlauber hatte sich dazu hergegeben, den Wachmann zu spielen. So hofften die drei Kumpane, Eier, Butter, Schmalz und Gelechtes unbeachtet nach München zu bringen und dort zu guten Preisen verkaufen zu können.

### Von den Lichtbildbühnen.

Union-Theater, Albertistraße. Ein ausserlesenes Festtagsprogramm, von heute ab beginnend, wird den Besuchern dieser Schaubühne für die nächsten Tage geboten. Im ersten Teile des Programms kommt zur Aufführung „Die Glöde“, frei nach Motiven von Friedrich von Schiller, verfaßt und inszeniert von Dr. Hofer. Das wunderbare, tiefgreisende, aktige Werk darf sich einer großartigen Ausstattung rühmen. Ihm folgt jodam der entzückende Kinochwanz „Die Männerseindlin“, drei humorvolle Arie, mit Erna Gläsner und Karl Beckerachs in den Hauptrollen. Den Schluß des Programms bilden die neuesten Kriegsberichte.

Orient-Theater, Freiburger Straße. Mit einem großen Festtags-Programm wartet diese Kino-Bühne für die nächsten Tage auf. Im ersten Teile desselben tritt Lotte Neumann, die bildschöne und allseitig beliebte Kino-Künstlerin, in dem neuen Kunstmärkte Serie 1918, betitelt: „Hinter verschlossenen Türen“, oder: „Leben aus Liebe“, auf. Dieses große Gesellschaftsdrama aus den vornehmsten Kreisen weist in seinen 4 Akten wunderliche künstlerische Ausstattung, sowie klare, ganz neue Bilder bei vornehmer erstklassiger Darstellung auf. Zu diesem Drama gesellt sich dann noch das originelle Lustspiel in 3 Akten „Der Lumpenbaron“.

# Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 114.

Sonnabend den 18. Mai 1918.

Beiblatt.

## Die letzte Kriegswoche vor Pfingsten.

Die Welt liegt strahlend im pfingstlichen Sonnenlicht, sie ist umslutet auch von den Berichten über die wunderbaren Taten deutscher Heldengroße und deutschen Geistes. Zwischen dürfen wir sagen: "Die Welt wird schöner mit jede Tag!" Der Friede ist in den weiten Gebieten des Ostens wiederhergestellt, und wenn wir denken, welche gewaltigen Hemmnisse zu überwinden waren, bis es so kam, und wie schnell sich doch alles verwirkt, dann dürfen wir uns der erreichten Erfolge freuen. Bis an die Grenzen Asiens und nach Asien hinein haben unsere Feldgrauen die vorbereiteten deutschen Waffen getragen, bis hinauf zum hohen Norden haben sie Ruhe und Ordnung gebracht. Es ist ihnen vergönnt gewesen, was als eine besondere Schicksalsfügung anzusehen ist, den ärgsten Feinden deutschen Namens in Russland, der in der Krim gefangen geweihten Kaiserin-Mutter und dem Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch, der dort gefangen gehalten wurde, die Freiheit wieder zu geben. Und wer weiß, welche Aufgaben unsere Heere noch im Westen zu erfüllen haben werden, wo sie jetzt auf Engländer und Franzosen einhämmer, um den Sieg in der großen Schlacht zum größten Sieg des Krieges zu vollenden. Der Feind ist es, der die hohen moralischen Eigenarten, den Geist der deutschen Heere rühmt. Von dem geht die Kunde zu allen Völkern der Erde und macht dies Pfingstfest zu einem wahrhaft deutschen Pfingsten.

Zum Pfingstfest sind es zwei Monate, seitdem die große deutsche Offensive begann. Das ist eine kleine Zeit, und Tausende von Quadratkilometern feindlichen Gebietes sind von ihm erobert, Hunderttausende von Feindern außer Gefecht gesetzt worden. In der Front ist der Feind zerrieben, immer tiefer ist die Brustwehr seiner Stellungen eingestochen worden. Die Reiter, auf die er seine größte Hoffnung setzte, sind verbraucht, es fehlt an Nachschub. Und was an solchen zu verzweifelten Vorstößen zusammengetragen wird, das entbehrt der Ausbildung und der Fähigkeit, mit frischem Blut die Röte des furchtbaren Millionenlampses und den Zingriff des Nahgeschreites zu überwinden. "Aber über 130 Divisionen hat die Entente eingesetzt", so hat der Deutsche Kaiser in seiner Pfingstrede zu Aachen gesagt, "aber Millionenheere können nicht in einem Tage erledigt werden." Denken wir daran, wie viele Zeit wir gebrauchen, wenn wir zu Hause, wo niemand uns bedroht, etwas Tüchtiges schaffen wollen. Und denken wir auch daran, daß die Heimkehr unserer Kriegsgesangenen aus Russland und der 120.000 Auslands-Gefangenen jetzt beginnen soll. Wenn sie in der Heimat eintreffen, so sollen sie bei uns frohe Gesichter finden, keine Mienen des Miztus, die sie gerade lange genug im fremden Land geschaut haben. Das wollen wir uns zu Pfingsten geloben angehören, all den Schönen und Großen, das uns jetzt beschert worden ist.

Fest stehen wir auf dem Boden der Gegenwart, mit hoch erhobenem Haupt dürfen wir in die Zukunft schauen. Alle großen und kleinen Mittel des Feindes, das feste Gefüge des Zweitausenbundes und seiner treuen Gefährten zu sprengen, sind misslungen, und was im Kriege sich glorreich bewährte, das soll im Frieden seine weitere Festigung erfahren. Der Kriegswaffenbund wird auch ein Friedenswaffenbund sein, und die Drohungen Englands und Amerikas, nach dem Schweigen der Waffen uns ihre Übermacht auf wirtschaftlichem Gebiete fühlen zu lassen, müssen an der Einigung des großen Wirtschaftsbundes zwischen Deutschland, Österreich-Ungarn, der Türkei und Bulgarien zerstören, der sich dann von der Nordsee bis zum persischen Meerbusen erstrecken wird. Die Strategie des Krieges hat der Feind vergeblich von uns zu lernen versucht, er wird sich überzeugen, daß die grüne Praxis des Wirtschaftslebens nicht von der grauen Theorie des Hasses beeinträchtigt werden kann. Auch das ist eine Pfingstfreude, die uns mit Hochgenuss erfüllen muß.

Was wollen dieser großen Gegenwart und gewaltigen Zukunftsausblicken gegenüber die Sorgen des Tages und die Meinungsverschiedenheiten in der Politik bedeuten, die doch nur einen Übergang darstellen. Wenn uns jemand im Sommer 1914 gesagt hätte, was wir alles im Kriege in Leistungen der Waffen und der Organisation vollbringen würden, Tausende hätten gesagt, es ist nicht möglich. Große Autoritäten haben aber auch vor dem Kriege gesagt, für einen mehrjährigen Weltfeldzug gäbe es nicht genug Soldaten, nicht genug Lebensmittel, nicht genug Geld. Und alles ist durch die Tatsachen widerlegt worden; was die Notwendigkeit gebietet, ist möglich. Nicht die Amerikaner, bei denen es heute mit allen Kriegsrüstungen hapert, sind das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, das Deutsche Reich hat einen gerechten Anspruch darauf. Was wollen da die Kummernde des Tages, seine Verdrücklichkeiten sagen? Die schöne Gotteswelt lacht uns an zu Pfingsten; lassen wir einen Widerschein davon in unser Herz fallen: Wir dürfen es!

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 17. Mai 1918.

### Herabsetzung der Brotration.

Das Kriegernährungsamt teilt amtlich mit: Die Entwicklung der Getreidezufuhren aus der Ukraine gestaltet es leider nicht, unsere Brotrationversorgung in den letzten Monaten des Erntejahres auf diese unsicher, im voraus nicht genau zu übersehenden Einkünfte zu gründen. Wir sind daher, wenn wir sicher gehen wollen, für den Rest des Wirtschaftsjahrs in der Haupthandlung auf die Deckung aus deutschem Inlandsvoorrat angewiesen. Die zur Verfügung stehenden knappen Vorräte machen eine Einschränkung des Verbrauchs notwendig. Demgemäß hat das Kuratorium der Reichsgetreideanstalt in seiner Sitzung am 11. Mai unter Zustimmung des Direktoriums mit Wirkung vom 16. Juni ab folgendes beschlossen:

Die tägliche Mehlmenge wird für die Versorgungsberechtigten von 200 Gramm auf 160 Gramm herabgesetzt. Die bisherigen Zulagen an Schwer- und Schwerarbeiter bleiben bestehen. Die vom Selbstversorger zu verbrauchende Getreidemenge, die bereits mit Wirkung vom 1. April herabgesetzt ist, erfährt keine weitere Reduzierung. Die Wiederherstellung der alten Nation wird erfolgen, sobald genügend Zufuhren aus der Ukraine in den Händen der Reichsgetreideanstalt sind, spätestens aber wenn der Frühdrusch aus der heimischen Ernte 1918 die Bestände der Reichsgetreideanstalt aufgefüllt hat. Für den Aussall an Mehl wie im vergangenen Jahre Ertrag in Fleisch zu geben, ist diesmal ausgeschlossen. Nach der starken Verringerung unserer Schweinebestände bewirkt die jetzige Fleischration bereits einen derart erheblichen Eingriff in unsere Rindviehstapel, daß eine weitere Inanspruchnahme die Milch- und Fleisversorgung ausschließlich gefährden würde. Ein Ertrag wird jedoch durch reichlichere Ausgabe von Zucker gewährleistet werden, auch wird die Verteilung von Nährmitteln in den Wochen der Brotrationserkürzung eine Verstärkung erfahren.

\*

Wohl wird manche Mutter mit heimlicher Sorge dem Tage entgegensehen, wo die Brotschnitten für ihre kleinen Knapper werden; aber im Gedanken an die im Felde Stehenden, an unsere Männer, Brüder, Söhne, wird auch dies Opfer klein erscheinen und mutig getragen werden in dem unverrückbaren Willen zum Sieg, der uns alle beseelt.

### Gegen den Bucher!

#### Die neue Bundesratsverordnung.

Die neue Verordnung des Bundesrats gegen Preisereiberei vom 8. Mai 1918 wird jetzt im Reichsgesetzblatt veröffentlicht. Wir entnehmen ihr folgendes:

Wegen übermäßiger Preissteigerung wird mit Gefängnis und mit Geldstrafe bis zu zweihunderttausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft:

Wer vorsätzlich für Gegenstände des täglichen Bedarfs oder des Kriegsbedarfs Preise fordert, die unter Berücksichtigung der gesamten Verhältnisse einen übermäßigen Gewinn enthalten, oder solche Preise sich oder einem anderen gewähren oder versprechen läßt;

Wer vorsätzlich für die Vermittelung von Geschäften über Gegenstände des täglichen Bedarfs oder des Kriegsbedarfs Vergütungen fordert, die unter Berücksichtigung der gesamten Verhältnisse einen übermäßigen Verdienst enthalten, oder solche Vergütungen sich oder einem anderen gewähren oder versprechen läßt;

Wer Gegenstände des täglichen Bedarfs oder des Kriegsbedarfs, die von ihm zur Veräußerung erzeugt oder erworben sind, in der Absicht zurückhält, durch ihre Veräußerung einen übermäßigen Gewinn zu erzielen;

Wer vorsätzlich den Preis für Gegenstände des täglichen Bedarfs oder des Kriegsbedarfs durch unlautere Machenschaften, insbesondere Kettenhandel, steigert.

Ist die Zuwidderhandlung fahrlässig begangen, so ist auf Gefängnis bis zu einem Jahre und auf Geldstrafe bis zu fünfzigtausend Mark oder auf eine dieser Strafen zu erlassen.

Höchstpreisüberschreitung wird ebenfalls mit Gefängnis und mit Geldstrafe bis zu zweihunderttausend

Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Der Inhaber eines Betriebes, in dem ein Angestellter oder eine sonst in dem Betriebe beschäftigte Person die strafbare Handlung begangen hat, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu fünfzigtausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft, wenn er es unter Vernachlässigung seiner Aufsichtspflicht unterlassen hat, den Täter von der Begehung der strafbaren Handlung abzuhalten. Dem Inhaber des Betriebes steht derjenige gleich, welchem die Leitung oder Beaufsichtigung des Betriebes oder eines Teiles desselben übertragen ist.

### Kriegsauszeichnung.

Das Eisene Kreuz erhielt der Wizewachtmeister und Offiziers-Aspirant Paul Korn, Sohn des Kaufmanns Korn hier selbst.

\* Die Pfingstfeiertage werden ein liebliches Maienbild darstellen, wenn, was zu erhoffen ist, die Sonne weiter so scheint wie in diesen Tagen. Die kühle Witterung hat den Blütenflor vor schneller Vergänglichkeit bewahrt, und kommt jetzt die Sonnenwärme, so werden wir ein Zauberbild der Natur und einen wahren Bonnemonat erleben, in dem wir dankbar unserer Feldgrauen gebeten wollen, die wohl gern einen Blick in die Heimat werfen möchten, aber treu und beharrlich im Dienst auf ihrem Posten zu erhalten. Die Anmut der Pfingstzeit bringt uns von neuem den Abgrund zur Erkenntnis, der zwischen Deutschlands blühenden Auen und Frankreichs verwüsteten Fluren herrscht. Der Fluch des Kampfes hat bei denen gewütet, die ihn herausbeschworen haben. Wir haben den Segen unter dem Schutz und Schirm der deutschen Waffen. Vergegnawigen wir uns das, wird es uns leicht, zu Hause den Rest des Krieges zu ertragen. Was schwer ist, das dulden unsere Heere. Von Pfingsten können wir in die nahende erste Erntezeit hineinschauen. Die Aussichten sind im Mai noch besser geworden, und auch die Wetterfundigen wollen für den Sommer günstige Witterung gesichert wissen.

\* Gewinnerauszug der 11. Preußisch-Süddeutschen (237. Königl. Preußischen) Klassenlotterie.ziehungstag 16. Mai. In der heutigen Vormittagsziehung fielen 30 000 M. auf Nr. 52 096, 10 000 M. auf Nr. 15 698, 5000 M. auf Nr. 82 616, 141 264. — In der Nachmittagsziehung fielen 15 000 M. auf Nr. 41 483, 5000 M. auf Nr. 74 429, 139 155, 208 795.

\* Die Herkelnot beschäftigt die landwirtschaftlichen Kleinbetriebe in besonderem Grade. Gerade die kleinen Leute, denen die Aufzucht eines Hausschweinchens als wichtiger Lebensfaktor gilt, werden von der Schweinenot am schwersten betroffen. Seit langer Zeit ist das Futter gespart und in Tonnen eingelocht, der Stall schön hergerichtet worden zum "festlichen Empfang" des Vorstentieres — das aber leider so selten zu haben ist. Wo irgend eine Sau zum Ferkeln kommt, da ist schon lange vorher der ganze Wurf verlaufen. Wer ein gutes Buchschwein sein eigen nennt, der macht ein gutes Geschäft.

\* In eine Lohnbewegung sind die Arbeiter der schlesischen Glasindustrie eingetreten. Die Gewerkschaft trat an den Schutzbund der Glasindustriellen vor mit der Forderung, bestimmte Lohnverhältnisse vorzunehmen. Diese Forderung wurde aber abgelehnt und bedeutet, die Arbeiterausschüsse möchten in dieser Frage bei den einzelnen Werken selbst vorstellig werden. Das ist auch teilweise geschehen. Inzwischen hat sich der Verband der Glasarbeiter an die Regierung in Liegnitz mit der Bitte um Vermittlung gewandt. Wie jetzt mitgeteilt wird, haben jedoch die Industriellen die Vermittlung der zuständigen Regierungsorgane, der Gewerberäte, abgelehnt.

\* Teuerungszulagen für Eisenbahnarbeiter. Die Eisenbahndirektion Breslau hat neuerdings die Teuerungszulage für Handwerker und Arbeiter erhöht mit rückwirkender Kraft vom 1. April. Sie beträgt für ledige Arbeiter monatlich 37 M., für Verheiratete 40 M.; bei einem Kind unter 14 Jahren 47, bei 2 Kindern 50, bei 3 Kindern 54 usw., für jedes weitere Kind 4 M. mehr.

\* Vereinigung bei Ladungen im Strafverfahren. Der Justizminister hat durch eine Verfügung angeordnet, daß im Interesse der Ersparnis von Papier und Kosten künftighin regelmäßig nur Ladungen zur Hauptverhandlung in Strafsachen durch förmliche Zustellung zu erlösen haben, soweit nicht eine andere Form der Ladung besonders angeordnet worden ist. Dagegen sollen Ladungen im Vorverfahren, in der Voruntersuchung oder im Rechtschaffeverfahren, für die eine Zustellung nicht vorgeschrieben ist, mittels gewöhnlicher Briefsendung durch die Post oder gewäß den Belehrungen über die Belehrung der Ortsrichtungen mittels einfacher Bekanntmachung durch den Gerichtsdienner erfolgen. Desgleichen ist für das Zivilprozeßverfahren die Erlaubnis gegeben, daß, obwohl hierbei die Ladungen anzustellen sind, Zeugen und Sachverständige ohne förmliche Zustellung geladen werden können.

\* Zur Versorgung entlassener Krieger mit Oberkleidung hat die Reichsbekleidungsstelle Richtsätze aufgestellt, in denen die Landräte, Oberbürgermeister und alle übrigen Vertreter der deutschen Gemeindeverbände dringend ersucht werden, soweit dies noch nicht geschehen ist, Vorkehrungen zu treffen, um bedürftige entlassene Krieger während des Arztes mit Anzügen und Mänteln zu versorgen. Zu diesem Zweck sollen im Bezirk der Kommunalverbände genügend Dienststellen bezeichnet werden, die die Anträge der entlassenen Krieger auf Überlassung eines Anzuges oder Mantels entgegennehmen und die Bedürftigkeitsbescheinigungen ausstellen. Ferner soll mit allem Nachdruck dafür gesorgt werden, daß die Altbekleidungsstellen der Gemeinden Anzüge und Mäntel für die entlassenen Krieger durch eifriges Sammeltätigkeits beschaffen und zu billigen Preisen an sie abgeben. In Ausnahmefällen, wenn die Kommunalverbände nicht in der Lage sind, den Bedarf der entlassenen Krieger aus den gesammelten Beständen zu decken, liefert die Reichsbekleidungsstelle schon vor dem allgemeinen Friedensschluß Anzüge und Mäntel für diese an die Gemeindeverbände.

\* Abgabe von Glöden und Denkmälern. Wie wir erfahren, ist die Metallmobilmachungsstelle auch an die schlesischen Behörden betreffs einer erweiterten Abnahme der Kirchenglocken herangetreten. Vorerst soll eine neue Überprüfung der noch vorhandenen Glöden stattfinden. Die einzelnen Städte der Provinz sind bereits wegen Abgabe der Bronzedenkmalen zur Einschmelzung angegangen worden. Der Provinzialconsistor der Provinz hat an die zuständigen Stellen eine Liste der in der Provinz verfügbaren Bronzedenkmalen aufgestellt und die gegebenenfalls für eine Einschmelzung in Betracht kommenden Denkmäler in Vorschlag gebracht. Mit der Einziehung dieser Denkmäler dürfte bereits in nächster Zeit begonnen werden.

\* Kirchenpfänder sind bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse versicherungspflichtig. Nach einem von der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Kreis Striegau beim Landgericht Schweidnitz erstrittenen Urteil sind die bei den Kirchenpächtern beschäftigten Personen nicht bei der Landeskrankenkasse, sondern bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu verzeichnen.

\* Ein Honigjahr in Sicht. Von unterrichteter Seite wird uns mitgeteilt, daß in diesem Jahr, falls die Witterung einigermaßen günstig bleibt, ein reiches Honigjahr in Schlesien zu erwarten ist. Die Völker sind im letzten Winter im allgemeinen recht gut durchgefommen. Die frühe Vegetation im laufenden Jahr hat ihnen in einer wichtigen Zeit reiche Nahrung geliefert. Durch die diesjährige günstige Wechselwirkung der Wärme und Feucht-

tigkeit auf die in Betracht kommenden Pflanzen ist die Blütenbildung im allgemeinen außerordentlich reichlich. Die einzelnen Blüten weisen nach vorgenommenen Untersuchungen hohen Zuckergehalt auf. Auch die Zahl der Sammellinge der Bienen weist im laufenden Jahr eine sehr befriedigende Höhe auf.

Z. Sandberg. Den Helden Tod erlitt der früher in der Karlshütte beschäftigte Ingenieur Fritz Kasper.

Z. Nieder Salzbrunn. Am Mittwoch nachmittag fand im Gemeindeamtshause unter Leitung des Amtsverwalters Schmidt eine Sitzung des Amtsausschusses statt. Die zur Vorlage gebrachte Jahresrechnung der Amtskasse wurde in bester Ordnung befunden und eine Einnahme und Ausgabe von 526,57 M. festgestellt. Infolge eingetretener Krankheit und vorgesetzten Alters wurde dem Amtsratsschreiber des seit 27 Jahren im Amt befindlichen Polizeihauptmanns Pausewang stattgegeben. Mit Rücksicht auf die lange Dienstzeit wurde ihm ein jährliches Ruhegehalt von 400 M. bewilligt. An seine Stelle wurde der bisherige Gemeinbediener und Polizeiinspektor Franz Schremmer aus Nieder Salzbrunn auf Grund seines Bewerbungsgesuches vom Amtsausschuß gewählt unter Vorbehalt der Bestätigung des Königl. Landrats. Der Dienstantritt erfolgt am 1. Juni. Als jährliche Vergütung wurden 1200 M. nebst einem Wohnungsgeld von 220 Mark und einem Kleidergeld von 120 Mark gewährt.

Z. Viebichau. Einbrüche. In der Mittwoch Nacht wurde unser Ort wieder von Dieben heimgesucht. Dem Stellenpächter Wagner wurde aus dem verschlossenen Stalle eine Ziege gestohlen und gleich hinterm Gehöft abgeschlachtet, während die Spione buben sich beim Stellenpächter Weiß drei Gänse holten. Beim Stellenpächter Lechner erbrachen die Diebe gewaltsam den Schweinstall, nahmen jedoch das darin befindliche Ferkel nicht mit, da vermutlich die Beute sich nicht der Mühe lohnte.

\* Charlottenbrunn. Vom Zugverkehr. Nach dem neuen Sommersfahrplan geht der Schweidnitzer Abendzug nicht nur, wie bisher, bis Charlottenbrunn, sondern bis Ober Wüstegiersdorf, und zwar täglich. Die Station Charlottenbrunn hat die Neuerung bekommen, daß ein Abendzug ab Dittersbach eingelegt wird, welcher, in Dittersbach um 10,32 Uhr abgehend, um 10,43 Uhr dort eintrifft.

## Bezeichnungen für die Errichtung eines evangel. Waisenhauses.

Für den Bau des evangelischen Waisenhauses im Kreise Waldenburg sind weiter folgende Spenden eingegangen: 2000 M. Fabrikbesitzer G. M. Bauer, Nieder Salzbrunn; 1500 M. Meyer-Kauffmann, Wüstegiersdorf; 500 M. Gutsbesitzer Richard Titz, Weißstein; 200 M. Gemeinde Blumenau; 150 M. Frau Ernestine Stephan, Bad Salzbrunn; je 100 M. Rentiere Pauline Scharf, Weißstein, Apothekerbesitzer Dr. Kliche, Dittersbach, Männer-Turnverein und Jugendkompanie Wüstewaltersdorf, Kaufmann Franz Koch, hier, Evangelischer Männer- und Junglingsverein, hier, Regierungsbauamtmann Dr. Schrader, hier; 65 M. Evangelischer Bund Nieder Salzbrunn; 58 M. Kollette am Abschiedsabend des Pastors Dieterich-Theobodus, Weißstein; je 50 M. Sanitätsrat Dr. Göhlich, Weißstein, Unbenannt, Direktor Dr. Giesemann, hier, Gutsbesitzer Haase, Altwasser, Bund der Deutschen in Böhmen, hier, Unteroffizier Arno Gerth, Aleppo-Syrien, Pastor prim. Horter (2. Wietzel), hier, Spinnereidirektor Sprengel und Frau, Ober Waldenburg; je 40 M. Kolonial-Inspektor Dr. Grabowski, Gottesberg, Buchhändler G. W. Knorr, hier; je 30 M. Postvorsteher Jädel, Nieder Salzbrunn, Bergfaktor August Titz, Weißstein, Frau Baumwirker Stenzel, Gottesberg, Oberzolleinnehmer Zimmer, hier; je 25 M. Amtsverwaltungsbeamter A. D. Witzel, Weißstein, Gutsbesitzer Herm. Endler, Weißstein, Kreis-Kommunal- und Kreis-Sparkassen-Abendant Birn, hier, Schuhmacher-Innung (1. Rate), hier, Unbenannt, hier; je 20 M. Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Gottesberg, Bäckermeister Paul Bäckel, Hermsdorf, Markscheider Großmann, Altwasser, Frau Professor Storch, hier; 18 M. Sammlung der evangelischen Schule in Kohlau; 15 M. Lokomotivführer Titz, Nieder Salzbrunn; 12 M. Sammlung der 2. Märchenklasse der Oberschule Altwasser; je 10 M. Kaufmann Thäler, Gottesberg, Fräulein Else Titz, Steiger Paul Weiß, Weißstein, Bergbauer E. Heischner, hier, Carl Budde, Ober Waldenburg, Frau Elisabeth Hübner, Hermsdorf, Wilhelm Breiter, Seitendorf, Hotelier Kaiser, Altwasser, Sammlung der evangelischen Kleinkinderschule, hier, Hauptlehrer Ander, Tannhausen. Beitrag vorstehender Spenden 6023 M., diverse Spenden in Beträgen unter 10 M. 86,25 M., bereits veröffentlichte Spenden 110 399,06 M., zusammen 116 508,31 M.

Die Veröffentlichung der Spenden unter 10 M. kann infolge Raumangst nicht erfolgen. Die ausführliche Liste liegt bei der Waldenburger Handels- und Gewerbebank zur Einsichtnahme aus.

VI. Armee-Korps.  
Stellv. General-Kommando  
Kriegsamtstelle.  
Abt. R 1 Nr. 2522/4. 18.

## Anordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungsstand vom 4. Juni 1911 (Gesetz-Samml. S. 151) und § 1 des Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (RGBl. S. 813) bestimme ich:

§ 1.

Zugleichiger Handel mit Schnellstahl ohne Rücksicht auf die Art der Legierung, sowie mit Absäulen und Spänen von Schnellstahl ist verboten. Unter Schnellstahl im Sinne dieser Anordnung wird jedes Material verstanden, das handelsüblich als Schnellstahl (Schnellstahl, Schnellarbeitsstahl, Hochleistungsstahl oder Naturstahl und dergl.) gilt oder unmittelbar oder mittelbar hierfür zu verwenden ist.

§ 2.

Trotz des Verbotes bleiben gestattet:

- Verkäufe und Lieferungen an die Kriegsmaterial-Aktiengesellschaft, Berlin W 9, Potsdamer Straße 10/11;
- Verkäufe und Lieferungen, für welche Bezugsscheine der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegsamtes bzw. auf Grund solcher Bezugsscheine ordnungsmäßig angelegte Unter-Bezugsscheine für Schnellstahl vorliegen;
- Verkäufe und Lieferungen von Absäulen und Spänen von Schnellstahl an die Lieferer derjenigen Stähle, von denen die Absäule und Späne herrühren;
- Verkäufe und sonstige Lieferungen, für welche eine ausdrückliche Genehmigung von der Kriegsrohstoff-Abteilung des Kriegsamtes in Berlin vorliegt.

§ 3.

Anträge auf Bewilligung von Ausnahmen von vorstehendem Verbot sind an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königl. Preuß. Kriegsministeriums zu richten. Sie haben nur Aussicht auf Genehmigung, wenn in ihnen der Nachweis des rechtmäßigen Erwerbs der zu verkaufenden Mengen einwandfrei erbracht ist. Die Entscheidungen auf die Anträge behält sich der unterzeichnete Militärbeauftragte vor.

§ 4.

Zuwiderhandlung oder Anreizung zur Zuwiderhandlung wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark erkannt werden.

§ 5.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Bekündung in Kraft. Breslau, den 11. April 1918.

Der stellvertretende Kommandierende General.  
Freiherr von Eggersstein, General der Infanterie.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 14. Mai 1918.

## Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

## Bekanntmachung.

Wegen weiteren Aussalls der Züge D 30/31 Warschau-Ostrowo-Berlin verkehren auch die Anschlußzüge D 21/24 Breslau-Oels-Ostromo über den 15. Mai hinaus vorläufig nicht.

Königliche Eisenbahndirektion Breslau.

Baptistengemeinde Altwasser, Charlottenbrunnerstr. 198.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt. Dienstag abend 8 Uhr: Predigt. Baptistengemeinde Dittersbach,

Hauptstraße 148, II.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt. Donnerstag abd. 8 Uhr: Predigt. Baptistengemeinde Blumenau, Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt, nachmittags 3 Uhr: Predigt. Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt. Baptistengemeinde Freiburg, Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt, nachm. 3½ Uhr: Predigt. Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt. Baptistengemeinde Neu Salzbrunn, Betsel-Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt, nachm. 3½ Uhr: Predigt. Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt. Baptistengemeinde Neu Salzbrunn, Betsel-Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt, nachm. 3½ Uhr: Predigt. Donnerstag abd. 8 Uhr: Predigt.

Nieder Hermsdorf. Dauerzilch.

Diejenigen Haushaltungen, welche weder Voll- noch Magermilch beziehen, können gegen Abstempelung der Kreislebensmittelkarten, soweit der Vorrat reicht, am

Sonnabend den 18. Mai 1918 entweder in der Drogerie „Glückauf“, oder in der Apotheke, oder bei Kaufmann Hauschild je eine Flasche oder Büchse Dauermilch erwerben.

Es ist vorhanden Vollmilch mit oder ohne Butter.

Für leere Flaschen, welche bei das Lebensmittelamt zurückgegeben werden, zahlt dieses je Flasche 10 Pf.

Nieder Hermsdorf, 17. 5. 18. Gemeindevorsteher.

## Lehmwasser.

Von 1. Juni d. J. haben diejenigen Haushaltungsvorstände, welche Einmachzucker benötigen, ihren Bedarf bei dem Unterzeichneten anzumelden.

Verpäste Anmeldungen können unter keinen Umständen berücksichtigt werden.

Lehmwasser, den 16. 5. 18. Gemeindevorsteher.

Winfil - Unterricht, Violine, Klavier, erteilt gegen mäß. Honorar C. Schwenzer, Auenstr. 23d, part., neb. Lyzeum.

**Lebensmittel- und Kindernährmittelkarte.**  
In der Woche vom 20. zum 26. Mai d. J. können empfangen werden:  
gegen Abschnitt 55 der Lebensmittelkarte:  
100 Gramm Teigwaren,  
entweder Wasserware für 12 Pf. oder Auszugsware für 17 Pf.;  
gegen Abschnitt 56 der Lebensmittelkarte:  
50 Gramm Suppenerzeugnisse,  
entweder Morgentrunk zu 9 Pf. oder Sago zu 12 Pf. oder  
loses Suppenmehl zu 9 Pf. (M. 1,65 je kg) oder 1 Suppenwürfel zu 10 Pf.;  
gegen Abschnitt 57 der Lebensmittelkarte:  
250 Gramm Brotaufstrich,  
entweder Marmelade zu 90 Pf. das Pfund oder Rübensaft zu 50 Pf. das Pfund.  
Außerdem gegen Abschnitt 39 der Kindernährmittelkarte:  
125 Gramm Weizengrieß zum Preise von 8 Pf.  
und gegen Abschnitt 40 der Kindernährmittelkarte:  
2 Pack Puddingpulver zu je 22 Pf.  
Nach Ablauf dieser Woche verlieren die Abschnitte ihre Gültigkeit.  
Waldenburg, den 13. Mai 1918.

Der Landrat.

## Nieder Hermsdorf.

Betrifft Beschlagsnahme, Enteignung und Meldepflicht von Einrichtungsgegenständen.

In weiterer Ausführung der Bekanntmachungen, obigen Gegenstand betreffend, ist nun mehr seitens der beauftragten Behörde die Aufforderung zur Ablieferung der beschlagsnahmten Gegenstände ergangen, und zwar hat diese von jetzt an bis zum 1. Juni 1918 zu erfolgen.

Die Sammelstelle befindet sich für den hiesigen Ort bei Herrn Wahrmeister Kässner, Mittlere Hauptstraße 15.

Jedem der Herren Hauswirte bzw. deren Stellvertretern gehen jetzt einige Bordrucke (Muster 4) zu, aus denen zu ersehen ist, um welche Gegenstände es sich bei der Ablieferung handelt.

Aus Gründen der Papierersparnis wird daher nicht jedem Haushaltungsvorstand ein Benachrichtigungsschreiben zugehen, vielmehr bitte ich die Herren Hauswirte bzw. deren Stellvertreter, die ihnen zugehenden Bordrucke bei den Mietern zitulieren zu lassen.

Dass dies sorgfältigst geschieht, dafür bleiben die Herren Hauswirte bzw. deren Stellvertreter verantwortlich.

Es ist jedes Einzelnen vaterländische Pflicht, vollständig und schnell die in Betracht kommenden Gegenstände der Sammelstelle zuzuführen.

Außerdem obigen Bordruck (Muster 4) werden den Herren Hauswirten bzw. deren Stellvertretern, sowie jedem Laden- und Geschäftsinhaber Bordruck nach Muster 2 bzw. 3 zugestellt werden.

Bei diesen Bordrucken handelt es sich um die Meldung von Gewichten, Hohlmaschen, Brauseköpfen, Türklinken, Türgriffen, Fenstergriffen usw.

Auch diese Bordrucke ersuche ich sorgfältigst auszufüllen und bis zum 28. Mai 1918 im hiesigen Gemeindesekretariat abzuliefern.

Wer gegen die erlassenen Anordnungen verstößt, hat strenge Bestrafung zu erwarten.

Nieder Hermsdorf, 15. 5. 18.

Amtsverwaltungsbeamter.

findet zu haben in der Zahlungsbefehle Expedition des Waldenb. Wochenviertels.

Mamas unverblümte Bemerkungen kaum einen Zweifel. Um dem Gerede ein Ende zu machen, gab es eigentlich nur eins, diese vorzeitige Übersiedlung nach dem Gute. Als gute Preisin übertrug Hermione den Krieg in Feindesland. Einen Kampf würde es wohl geben — mit den Eltern. Der Neudukt war reich, sein Gut grenzte an das ihrige; eine Vereinigung derselben möchte jenen verlockend genug erscheinen.

Es war Sonntagmorgen. Durch den frühlingssüßen Wald zog ein süßer, erquickender Erdgeruch. Aus der Ferne tönte ein Glöcklein herüber, welches die frommen Landleute zur Kirche rief. Zum blauen Himmel stieg jubelnd eine Lerche auf. Hell schien die Sonne durch das Blätterdach herein und läutete verschlossene Triebe wach, hob Blumen aus der Erde und entfaltete sie ganz leise wie mit Engelsflügeln.

Es war das erste Mal seit den Tagen ihrer frühen Kindheit, daß Hermione diesen Weg wieder ging, zum ersten Mal seit langen, langen Jahren, daß sie wieder hinaustrat in die frische, freie Gottesnatur, von der sie sich so weit entfernt und ganz entzweit hatte. Alle, längst verlungene Erinnerungen stützten ihr mit diesem Glöckleinlauten, mit dem Jubilieren der Lerche und dem dumpfen Brausen des Waldes in die Seele zurück. Und so schritt sie sinnend und grübelnd hinein in die ausblühende Natur, zurück in das Paradies ihrer Kindheit, dessen goldenen Schlüssel sie längst in das Meer des Vergessens versenkt hatte. Es war mehr wie ein Traumwandel auf verlassener Burghöhe, um welche Märchen und Sage ihre goldenen Schleier weben. Seltsam! Wovor sie sich bisher wie vor einer rauhen Berührung ängstlich gehütet hatte, das erschien ihr jetzt wie ein sanftes Rosen und Streicheln von Mutterhand. Im stark parfümierten, wohl durchwärmten Zimmer hatte sie sonst fröstelnd in nervöser Erregung den jagenden Wollen nachgesessen und seinen Fuß vor die Türe gesetzt, um ja nicht eine der bekannten Frühjahrskrankheiten angegriffen zu erhalten. Und nun war es ihr, als schloße die Natur sie liebend in ihre Arme, wie eine nach langer Trennung Zurückgekehrte, als hätte Jene zu ihrem Empfang diese Festkleidung angelegt, als gelte ihr die Begrüßungshymne der gesiederten Sänger, zu welchem das Brauen des Waldes den orgelgleichen Grundton gab. Still und feierlich und doch auch wie ein gewaltiges Weden ging es durch ihre Seele hin. Auch dort ruhten verschlossene Triebe, welche nur verkümmert, aber nicht erstorben waren. Und an diesem wunderbaren Maimorgen, vor welchem die Frühlingssonne so hell und warm in den Wald und in die Seele der einsamen Wanderin hineinleuchtete, wurden sie alle, alle auf einmal wach; uns dieses Morgen nach Licht und nach Lust, es wurde so stark, so übermächtig in ihr, daß Hermione ihre neu erwachte Lebensfreude hätte hinausjubeln mögen in die Welt, wie die Lerchen hoch oben, deren Frühgebet oben in der blauen Unendlichkeit verhallte . . .

"Ach, meine Gnädigste, auch schon Morpheus Armen entwunden? Wahrhaftig — ach, tolle Sach! Wollte ein bischen auf Lerchenjagd gehen. Gute Schuhprobe — ach!"

Mit einer müden, etwas trächenden Stimme hatte Baron von Ferval, der am Wege gestanden und sie hatte herankommen lassen, diese Säye gesprochen. Hermione, Freiin von Söllern, stand mit schamrotem Antlitz da, wie ein Kind, das man auf einer Unart erwischt hat. Wahrlich, was sie hier tat und empfand, war so in Widerspruch mit ihrem ganzen bisherigen Leben, mit ihren Anschauungen, daß sie davon nun selbst ganz betroffen wurde. Wie sie nun aber einen Blick auf den winterlichen "Salonlöwen" warf, dessen jede Neuzeitung sie sonst wie eine Offenbarung ange-

hörte, kam ihr doch zum Bewußtsein, welche eine lägliche Figur er hier mache und wie verbrecherisch und gemein der Gedanke war, auf die Lerche zu schließen, nur um eine Probe auf seine Treffsicherheit zu machen. Das ganze stolze Gebäude ihrer eingebildeten Größe saß vor ihren Augen zusammen; es war ihr, als stünde sie an der Schwelle eines Tempels, an der er sie zurückhalten wollte, während ihr Herz sie drängte, hinein zu gehen und sich in Andacht zu versetzen.

Von ihrem längeren Schweigen betroffen, fragte Ferval verlegen: "Und Sie, meine Gnädigste, wo hin — ach?"

"Zur Kirche", entgegnete sie kurz und schritt hinweg, ihn in sprachlosem Erstaunen zurücklassend.

Wie von einer inneren Macht getrieben, ging sie nun wirklich diesen Weg. Ein neuer Lebensfrühling war für sie angebrochen, ein neuer verschlossen gebliebener Jugendtrieb war zur Entfaltung gekommen. Auf einmal war jemand neben ihr, eine Hand legte sich bittend auf ihren Arm. "München!"

Es war Vetter Oskar, der sich auf denselben Wege befand. Seine Stimme bebte, wie von flegigem Glück durchschauert. Lächelnd, voll Anmut, blickte sie zu ihm auf — eine hoheitsvolle, prächtige Mannesgestalt, wie für diesen großen Raum geschaffen, in welchem die Natur zu ihrem Schöpfer betete! Beide waren von den gleichen Gefühlen durchdrungen, und wieder wie in ihrer ersten frohen Jugendzeit, die sie hier gemeinsam verlebt hatten, schritten sie Arm in Arm zum Dorfkirchlein hinab — zwei glückliche Menschen.

### Bücher- und Zeitschriftenschau.

Im Maiheft der illustrierten Monatschrift "Die Bergstadt" (Bergstadtverlag Wilh. Gottl. Korn, Breslau) treten zwei humorvolle kleine Erzählungen aus der Kriegszeit miteinander in Wettbewerb: "Sulekuls Leutnant" von Felix Janoske und "Der Russe" von Alfred Manns in Bremen. Hesselnde Geschichten aus Feindesland bringt auch Paul Barschs "Bergstädtische Kriegsberichterstattung". Die Fortsetzung des spannenden Waldromans "Hubertus" von Paul Keller ist reich an dramatisch bewegten Austritten, in denen die Lösung der Konflikte beginnt. Weiter ist hervorzuheben ein von zwölf Abbildungen begleiteter Aufsatz von Frau Dr. Flechtmann-Lobach in Stettin: "Deutsche Rathauskunst". Der Herausgeber Paul Keller hat den unterhaltsamen heiteren Anhang "Aus der Ratsstanzlei" diesmal besonders reich ausgestattet. Neben einer äußerst wichtigen Finanz- und volkswirtschaftliche Angelegenheit belehrt eine "tagäßige Stammtisch-Planderei" von Berthold Rösler: "Haben Sie schon ein Postcheckkonto?" Eine gutgewählte Auslese von Gedichten, die zumeist von Frühlingsstimmung und Frühgedanken erfüllt sind, ist zwischen die größeren Beiträge anmutig verstreut. Als Kunstbeiträgen eingeschaltet sind vortreffliche Wiedergaben eines launisch-phantastischen Gemäldes von Gertrud Peiffer-Kohrt, einer farbigen Landschaftszeichnung von Dr. Paul Lust und eines radierten Blumenstücks von Professor Karl Mader, als Musikbeilage ein Lied von Tim. Kranch: "Sonnenblume" mit Vertonung von A. Wittel.

### Tageskalender.

18. Mai.

1848: Gründung der ersten deutschen Nationalversammlung in Frankfurt a. M. 1868: \* Nikolaus II. von Russland in Petersburg. 1869: \* Kronprinz Rupprecht von Bayern in München. 1899: Zusammentritt der ersten Friedenskonferenz im Haag. 1911: † der Musiker Gustav Mahler in Wien (\* 1860).

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburgscher Wochenblatt“.

Nr. 114.

Waldenburg, den 18. Mai 1918.

Bd. XXXV.

## „O du Jungfer Königin.“

Original-Roman von H. Courths-Mahler.  
Nachdruck verboten.

(27. Fortsetzung.)

Sofort hatte er halten lassen, war ausgestiegen und dort hingeeilt, wo er sie gesehen hatte.

Was er von ihr wollte, fragte er sich nicht. Nur sehen mußte er sie, und vielleicht konnte er auch einige Worte mit ihr sprechen. Sein Herz war so voll Sehnsucht nach ihr. Was galt ihm das Fest in Freienthalde, was all die fremden Menschen dort.

Und so folgte er Maria und ließ seine Augen spähend umherschweifen. Er fand sie endlich — in Tränen — haltlos ihrem Schmerze hingeben.

Sein Herz erzitterte. All seine Liebe drängte danach, das weinende Mädchen in seine Arme zu nehmen und sie zu trösten. Und doch wagte er nicht, sie zu stören. Er sagte sich, daß sie sich ihrem Schmerz nur so haltlos hingegeben hatte, weil sie sich ganz allein wähnte. Es war taltlos, wenn er sich bemerkbar mache. Aber er konnte um keinen Preis von ihr gehen und sie ihrem Schmerze überlassen. Ein Widerwillen überkam ihn, ein Fest zu besuchen, während sie hier in Schmerz und Trauer allein war.

Und er konnte nicht anders, er mußte zu ihr treten und sich zu ihr herabneigen.

"Mein gnädiges Fräulein", sagte er leise, besorgt und flehend.

Sie schrak zusammen und sah zu ihm auf. Die Tränen rannen über ihr Antlitz, so sehr sie sich auch müßte, sie zu unterdrücken. Sie sprang auf und machte eine Bewegung, als ob sie fliehen wollte. Aber sein Blick hielt sie fest.

"Verzeihen Sie mir, daß ich Sie in Ihrem Schmerze störte, mein gnädiges Fräulein, aber ich konnte nicht teilnahmslos vorübergehen. Kann ich Ihnen nicht helfen — nichts tun, Ihren Schmerz zu lindern?" fragte er weich und herzlich.

Sie trocknete hastig ihre Tränen und suchte sich zu fassen. Mit gesenktem Haupte stand sie vor ihm. Er sah, daß sie in verhaltener Erregung bebte. Antworten konnte sie nicht.

"Mein gnädiges Fräulein — wenn Sie eines ergebenen Freundes bedürfen — bitte — verfügen Sie über mich. Es tut mir weh, Sie leiden zu sehen", fuhr er fort, mit einem Ausdruck in seiner Stimme, der sie erzittern machte.

Sie saßte sich mühsam, richtete sich empor und hob die Augen zu ihm auf.

"Es ist sehr freundlich von Ihnen, Herr von Dornau, daß Sie sich um mich bemühen. Aber ich bedarf keiner Hilfe — ich danke Ihnen", sagte sie stolz, fast abweisend.

Er sah sie flehend an.

"Sie bedürfen ganz gewiß der Hilfe, aber Sie sind zu stolz, welche anzunehmen", sagte er mit leisem Vorwurf.

Maria hatte sich nun wieder in der Gewalt.

"Nun wohl, Herr von Dornau. Nehmen Sie an, ich sei zu stolz, wenn Sie mir auch vielleicht die Berechtigung, stolz zu sein, absprechen."

Er schüttelte den Kopf und ließ seine Augen nicht von ihrem blassen Antlitz, in dem die unterdrückte Erregung noch zuckte.

"Das tue ich gewiß nicht. Ich erkenne Ihre Berechtigung, stolz zu sein, vollkommen an. Denn mir geht es wie Fräulein Hilde von Kronek — ich sehe in Ihnen die arme, verzauerte Jungfer Königin."

Sie blickte ihn überrascht und ein wenig ängstlich an.

"Fräulein Hilde? Sie sprechen mit ihr über mich?"

Er nickte.

"Ja, sie hat mir viel von Ihnen erzählt, hat mir gebeichtet, wie lieb sie Ihre Jungfer Königin hat, an deren Königinnentum sie glaubt — wie ich es auch tue. Wir sind nämlich gute Freunde, Fräulein Hilde und ich."

Ein wehes Lächeln, das ihm ins Herz schnitt, spielte um ihren Mund.

"Sie ist ein einziger Mensch und Ihrer Freundschaft wert. Gott gebe, daß sie es nie bereuen muß, gut mit mir gewesen zu sein."

"O nein, das wird sie sicher nicht tun. Warum sollte sie es?"

Ein bitterer, herber Zug lag um ihren Mund.

"Man wird es ihr vielleicht eines Tages als ein Unrecht anrechnen, daß sie mir so menschlich gut begegnete."

"Was für eine bittere Weltanschauung Sie haben."

Sie strich sich das Haar aus der Stirn.

"Ich kann keine andere haben, Herr von Dornau. Es ist wahrlich ein Wunder, daß ich noch nicht in Bitterkeit erstickt bin. Aber ich will Sie nicht länger aufhalten — Sie werden zu faul

kommen. Bitte, kümmern Sie sich nicht weiter um mich."

Das sagte sie herb und abweisend.

"Ist Ihnen meine Gegenwart lästig?" fragte er dringend.

Sie errötete jäh.

"Ich — ich weiß doch, daß Sie in Freienwalde erwartet werden."

Er zuckte die Achseln.

"Ob ich einer gleichgültigen geselligen Verpflichtung mehr oder minder pünktlich genüge — was liegt daran?"

Ihre Lippen zuckten.

"Ich möchte aber keinesfalls die Ursache zu Ihrer Verspätung sein. Bitte, halten Sie ja meinetwegen nicht mehr auf."

Er sah sie an, daß sie erzitterte.

"Mein gnädiges Fräulein — glauben Sie doch nicht, daß mir irgend etwas wichtiger oder angenehmer wäre, als mit Ihnen zu sprechen."

Ihre Augen blickten halb abweisend, halb angstlich in die seinen.

"Ich muß Sie bitten, solche Worte nicht mit mir zu sprechen?"

"Warum denn nicht? Fühlen Sie denn nicht, wie ich mich um Sie sorge?" stieß er erregt hervor.

Sie verschränkte die Hände ineinander und wurde sehr blaß.

"Ich darf Ihnen keine Berechtigung zugesleben, sich um mich zu sorgen. Bitte, lassen Sie uns dies Gespräch beenden. Und nochmals bitte ich Sie darum, keinerlei Notiz von mir zu nehmen. Sie meinen es vielleicht gut, es ist vielleicht eine edle, menschliche Regung, die Sie veranlaßt, sich um mich zu bemühen."

"Bitte, zweifeln Sie nicht daran", sagte er mit verhaltener Stimme. "Ich habe mich Ihnen in aller Ehrerbietung genährt."

"Ich will nicht daran zweifeln. Aber ich muß das trotzdem zurückweisen. Zwischen Ihnen und mir darf es keinerlei Berührungspunkte geben. Sie erweisen mir eine Wohltat, wenn Sie vergessen, daß ich existiere. Und — um diese Wohltat bitte ich Sie."

Er atmete gepreßt.

"Und ein solches Verlangen stellen Sie an einen Menschen, der unablässig an Sie denken muß", rief er schmerzlich.

Maria schloß einen Moment die Augen und lehnte sich an einen Baum, als fürchte sie, zu versinken. Hastig trat er auf sie zu und wollte sie stützen. Da öffnete sie weit ihre Augen und machte eine angstvoll abwehrende Bewegung. Und sich mühsam bezwingend, sagte sie, heiser vor unterdrückter Bewegung:

"Ich darf solche Worte nicht hören — und will es auch nicht. Quälen Sie mich nicht! Zwischen Ihnen und mir ist eine so tiefe Kluft, daß jedes derartige Wort von Ihnen eine Demütigung für mich bedeutet!"

Er starnte sie fassungslos an. Glaubte sie, er nähre sich ihr mit unehrenhaften Absichten, wie es Harry von Kroneck tat?

"Mein gnädiges Fräulein!" rief er erschrocken.

Sie sah ihn mit einem weinen, gequälten Blick an, der ihn bis ins Herz traf.

"Ach, bitte, lassen Sie diese Anrede; sie kommt mir in meiner Stellung nicht zu."

"Nein, diese Stellung kommt Ihnen nicht zu!" rief er heftig.

Eine tiefe Bitterkeit lag auf ihrem Antlitz.

"Was wissen Sie davon, was mir zukommt?", sagte sie herb.

Er sah sie fest an.

"O du Jungfer Königin, da du gangest,  
Wenn das deine Mutter wüßte,  
Das Herz tät ihr zerspringen",

sagte er leise und zärtlich.

Ihre Lippen zuckten.

"Fräulein Hilde scheint Sie mit ihren romantischen Ideen angesteckt zu haben. Aber Sie irren, wenn Sie glauben, daß ich mehr bin, als ich scheine. Ich bin noch viel weniger, als ich scheine. Meiden Sie mich, Herr von Dornau, wie man eine Aussäige meidet; das ist für Sie und für mich das Beste", sagte sie hart und laut.

Er schüttelte den Kopf.

"Sie können mir nicht bange machen. Ich fühle wohl, daß irgendein Verhängnis über Ihnen schwebt. Aber ich habe auch die feste Überzeugung, daß Sie schuldlos sind an diesem Verhängnis. Oder wollen Sie das in Abrede stellen?"

Sie ließ die Hände schlaff herab sinken.

"Nein — das stelle ich nicht in Abrede. Eine Schuld lastet nicht auf mir, ich habe mein Schicksal nicht durch eine solche herausbeschworen. Aber danach fragt das Schicksal nicht — es trifft Schuldlose so gut wie Schuldige."

"Ich aber frage danach, mein gnädiges Fräulein, und ich wünschte, Sie gäben mir Antwort darauf."

Sie schüttelte heftig den Kopf.

"Nein."

"Weil Sie mir kein Recht zugestehen zu einer solchen Frage?"

"Niemand gestehe ich ein Recht daran zu. Ich will ja nichts — nichts — als daß man mich ruhig und unbeachtet meine Strafe ziehen läßt", sagte sie gequält.

Er sah sie groß und ernst an.

"Das kann ich nicht, Maria Jung, jetzt nicht mehr."

Sie wurde leichenbläß.

"Warum nicht? Was wollen Sie von mir?" stieß sie hervor.

"Das kann ich Ihnen jetzt noch nicht sagen, jetzt, wo so viel Bitterkeit in Ihrer Seele ist. Aber meine Zeit wird kommen. Sie werden mich immer auf Ihrem Wege finden — auch gegen Ihren Willen — es sei denn, Sie sagten zu mir, daß ich Ihnen verhaft und widerwärtig bin."

Wieder schloß sie die Augen und krampfte die Hände zusammen.

"Gehen Sie — lassen Sie mich — seien Sie barmherzig!" hauchte sie.

Er sah sie mit einem brennenden Blicke an.

"Es ist nicht barmherzig, wenn ich Sie Ihrem Schicksal überlasse."

"Doch, es ist barmherzig."

"Auch dann, wenn ich Ihnen sage, daß ich Sie liebe, Maria?"

Sie taumelte zurück und drückte beide Hände aufs Herz. Einen Moment brach es aus ihren Augen wie ein seliges Leuchten und verriet ihm, daß er geliebt wurde. Aber dann erlosch das Leuchten jäh.

"Dann erst recht!" rang es sich wie ein Schrei von ihren Lippen.

"Maria!" rief er flehend.

Sie wandte sich ab, umfaßte den Baumstamm und barg ihr Gesicht in ihren Arm. Er trat zu ihr und wollte sie, von seinem Gefühl überwältigt, in seine Arme ziehen. Aber sobald seine bebende Hand sie berührte, riß sie sich los.

"Beleidigen Sie mich nicht — rühren Sie mich nicht an — ich habe nichts mehr zu verlieren als mich selbst!" rief sie außer sich.

Da begriff er ihre Not und trat zurück, um sie zu beruhigen. Sie glaubte sicher, er nahe sich ihr in unehrlichen Absichten. Und besiegelt erkannte er zugleich, wie sie mit sich selbst kämpfen mußte.

(Fortsetzung folgt.)

## Das Erwachen der Natur.

Eine Frühlingsgeschichte von O. Elsner.

Nachdruck v. e. o. o.

Welch' eine absurde Idee: sie und der Vetter von Neudnitz! Wo hatte Mama nur ihre Augen! Dieser Mann mit der robusten Gestalt und den runden, roten Backen — fast plebeisch! Und wie er lachte, wie er sprach — so laut, so natürlich — ein rechter Bauer! "Du" und "München" hatte er sie genannt, sie, Hermione Freiin von Söllern . . . es war empörend! Und der . . . hahah! Sie lachte. Ja, sie lachte, obwohl ihr das Weinen näher war. Nun, Gottlob! Sie war ja noch Herrin ihrer Hand, und die sollte Vetter Oskar nie erringen . . .

Mit einer Geberde des Abscheus schlug sie das Buch, in dem sie gelesen, weit von sich. Sie sprang auf und durchmaß mit einigen hastigen Schritten das Zimmer.

Der hohe Spiegel reflektierte ihr Bild, und natürlich sah sie im Vorbeigehen hinein. Sie erschrak. Wie der Ärger doch den Menschen entstellt! Auf ihrem blässen, aristokratischen Gesicht lag zum ersten Mal ein Hauch von Röte; ihre Augen, die sonst der Spiegel ihres überlegenen Geistes waren, blickten; aus ihrer weißen Stirn lagen tiefe Falten; ein nervöses Zucken durchlief ihre Gestalt . . . Und dazu dieses rohe Lachen!

Rasch glätteten sich ihre Züge wieder. Der Mann war ja einer so tiefegehenden Erregung gar nicht wert. Sie brauchte nur andere Männer, denen sie täglich in den Gesellschaften begegnete, neben ihn zu stellen, um ihn geradezu "burlesk" zu finden. Die gute Mama konnte eben auch nicht ganz ihre Heimat verleugnen — eine Dame vom Landadel, da weit hinauf, aus Borpommern; und man sagt, daß beim Menschen die ersten Eindrücke stets die bleibendsten sind. Daher wohl auch die Wahl ihrer Wohnung, gegenüber dem Stadtpark, über dessen kahles, braunes Geäst jedoch ein erster leiser Schimmer von jungem Grün sich breitete. Hermione bemerkte es mit wieder verdüsterten Blicken. Nun kam die schrecklich langweilige Zeit! Keine Theater mehr; nur ab und zu noch eine schlecht besuchte Abendgesellschaft. Wohin dann?

Mit eben diesem müden Augenausschlag hatte sie es Vetter Oskar gefragt. Und er hatte dazu gelacht und gesagt: "Hinaus in die frische, freie, schöne Natur, um das Erwachen des Frühlings zu beobachten! Morgens der Sonne entgegen, und abends mit den Hühnern zu Bett. Minuten, ich sage Dir, in jeder neu zu entfaltenden Knospe ist mehr Lebensfreude, als in einer ganzen haben Wintersaison!" Und das vor all den Gästen bei Tisch! Ah, es war ein Skandal! Man kompromittierte sich mit diesem Vetter vom Lande. Und den, den, meine Mama, sollte sie betraten, der gäbe einen guten Ehemann?

Hermione zuckte die Achseln. In ihrem lapisierten Köpfchen summte mit dem ersten Sonnenstrahl aus wolfigem Frühlingshimmel ein anderer Gedanke auf. Dieser Flirt sollte ihr über die kommende langweilige Zeit hinweghelfen. Rajend verließ sie den Vetter in sich machen und ihm dann lachend den Rücken wenden. Das sollte seine Strafe sein. Denn ohne Zweifel hatte er seine gebeten Wünsche der Mama schon zu erkennen gegeben und rechnete nun, so naiv wie er war, mit Bestimmtheit auf Erfüllung derselben. Sie sollte ihm werden. . . . Man konnte ja auch einmal, aus Langeweile, das Erwachen des Frühlings beobachten, und wenn Ihre Freunde sie später dann fragten, was sie die Zeit über begonnen habe, dann würde sie lachend erwidern "Natur gekneift".

Hermione sah den "Scherz" mit dem Vetter recht ernst an. Auf ihr Betreiben war man schon seit von der Stadt nach dem Gute übersiedelt, wohin man sonst nur gegen Ende des Sommers kam, weil Papa dann mit seinen Gutsnachbarn, zu denen auch Vetter Oskar zählte, zu Jagden und fröhlichen Gelegenheiten vereinigte. Zum Teil waren das auch Präsentationspflichten — für die stolze Hermione allerdings recht lästige — die man dem Landadel schuldig war. Im Jagdros und unter all den "Landpomeranen", wie Hermione ihre dortigen Standesgenossinnen respektlos nannte, war der von Neudnitz noch erträglich, aber in der Stadt, — wohin er übrigens seit Jahren nicht gekommen war — brrr! Und in welcher Absicht er diesen Absteher gemacht hatte, darüber ließen seine Ausmerksamkeiten und

**Das Apollo-Theater**, Ober Waldenburg, beginnt heute abend mit der Aufführung des Detektivdramas "Der Fall Dombranowska-Clementeau". Im zweiten Teile des Programms sorgt das baltige Lustspiel "Peppi als Tugendwächter" für heitere Unterhaltung der Kinobesucher. Beide Stücke werden als Erstaufführungen für diesen Ort bezeichnet.

**Victoria-Theater**, Waldenburg (Neustadt). Die nächsten drei Spieltage (Sonnabend, Sonntag und Montag) bringen als Erstaufführung für Waldenburg die große Film-Romanze "Teufelchen", in 3 Akten und einem Vorspiel, von Wanda Traumann, sowie das amüsante Lustspiel "Tropenkoffer". Am Sonntag und Montag findet nachmittags je eine Familien- und Kindervorstellung statt.

## Letzte Telegramme.

Kaiser Karls Reise nach Sofia und Konstantinopel.

Bien, 16. Mai. Der Kaiser und die Kaiserin sind heute vormittag nach Sofia und Konstantinopel gereist, um dem Zaren der Bulgaren und dem Sultan ihren Antrittsbesuch abzustatten. Im großen Gefolge der Majestäten befinden sich die obersten Hochränge, der Minister des Neueren Graf Burian, der österreichische Handelsminister Freiherr von Bieser, der ungarische Minister a. latere Graf Ciony und der Chef des Generalstabes Freiherr von Arz.

Deutsch-italienische Verhandlungen über Kriegsgefangene?

Bern, 16. Mai. Schweizer Blätter melden nach den Morgenblättern den Abschluß der deutsch-italienischen Verhandlungen über die Behandlung der Kriegsgefangenen und Zivilinternierten.

Amerikanisches Brotgetreide nach Holland.

Haag, 16. Mai. Wie das Korrespondenz-Büro erführt, hat die amerikanische Regierung eingewilligt, daß der Dampfer "Nieuwe Amsterdam" nach Ankunft in den

Vereinigten Staaten wieder nach Holland mit einer Ladung Brotgetreide zurückkehrt.

## Das Finanzabkommen mit der Ukraine unterzeichnet.

Berlin, 16. Mai. Das Finanzabkommen mit der Ukraine ist, dem "Berl. Tagebl." zufolge, gestern in Kiew unterzeichnet worden. Es hat die Wiederherstellung der ukrainischen Wirtschaft zum Ziele und gewährt der Ukraine ein Darlehen von 400 Millionen Karbowany, in Mark und Kronen Guthaben zum Kurse von 1 Mark = 75 Kopeken und 1 Krone = 50 Kopeken.

## Die Schweiz und die Entente.

Bern, 16. Mai. Zum Verhalten der Entente gegenüber die Schweiz wird im "Berl. Tagebl." gesagt: Die Entente bedroht diesmal die Schweiz mit der Einstellung der Lebensmittelserfahrungen. Wir glauben, es getrost der schweizerischen Nation überlassen zu können, wie weit sie in der Aufopferung ihrer wirtschaftlichen Selbständigkeit gehen kann, sicher nicht über die Grenze hinaus, jenseits deren auch die politische Selbständigkeit in Frage gestellt wäre.

## Keine Angaben über versunkene deutsche U-Boote.

London, 16. Mai. (Reuter.) Im Unterhause fragte ein Abgeordneter, ob die Admiraltät Mitteilungen über erfolgreiche Unternehmungen zur Erbeutung und Vernichtung feindlicher U-Boote machen könnte, die in den letzten drei Wochen an den Küsten von Großbritannien und Irland vorgenommen seien. Mac Namara antwortete: Die Admiraltät ist der Meinung, daß der U-Bootkrieg nicht kurzfristig beurteilt werden kann. Im ganzen ist der U-Bootkrieg nach seiner allgemeinen Richtung seit dem 1. Januar ganz befriedigend verlaufen. Nachrichten aus neutralen Ländern, sowie die wachsende Prahlelei und die Ablehnungen des Feindes beweisen unsere Erfolge in letzter Zeit. Aber die Admiraltät ist gegen die Veröffentlichung sowohl guter wie schlechter Resultate eines kurzen Zeitraumes. Sie wird dagegen

auch weiter die Veröffentlichung von Kämpfen mit feindlichen U-Booten zulassen, wenn die öffentlichen Interessen es erlauben. Mac Namara fügte hinzu, daß die Zahl der erfolglos angegriffenen englischen Schiffe vom 1. Januar bis 30. April 172 betrage.

## Das Urteil im Prozeß Tichauer.

Beuthen OS., 17. Mai. In dem oberschlesischen Warentrieb-, Kettenhandel- und Kriegswucherprozeß Tichauer und Genossen, deren strafbare Handlungen bis 1916 zurückliegen, wurde heute mittag das Urteil gefällt. István Tichauer erhielt 1 Jahr 3 Mon. Gefängnis und 18 000 M. Geldstrafe, Centawer erhielt 2 Jahre 6 Monate Gefängnis und 50 000 M. Geldstrafe, von den übrigen 14 Angeklagten wurden vier freigesprochen, die übrigen 10 erhielten Geldstrafen von 80 bis 1500 M.

## Großfeuer.

Sagan, 17. Mai. Die Saganer Papierfabrik der Firma Langer & Schönthal ist in der vergangenen Nacht durch Feuer zerstört worden. Die Maschinen und große Vorräte wurden vernichtet. Der Betrieb ist eingestellt.

## Letzte Lokal-Notiz.

\* In die Kollekte des hiesigen Lotterie-Einnahmers, Kaufmann Vollberg, fielen am 8. Zahlungstage 1 Gewinn zu 1000 M. auf Nr. 48257, 2 Gewinne zu je 500 M. auf Nr. 105394 und 216828 und die Gewinne von je 240 M. auf die Nummern 3728 48201 48258 72204 156459 187825 221676 221677.

Druck und Verlag: Ferdinand Domel's Erben  
(Geschäftsleitung: O. Dietrich).  
Verantwortlich für die Schriftleitung: i. V. O. Riegel.  
für Nekame und Inserate: G. Anders,  
sämtlich in Waldenburg.

Wettervoraussage für den 18. Mai:  
Heiter, heiß.



Auch von uns hat dieses entsetzliche Völkermorden das schwerste Opfer gefordert, was Eltern geben können.

Unser zweiter innig geliebter, braver Sohn, unser heißer liebster Bruder,

der Ulan

## Carl Nehler,

In einem Garde-Ulanen-Regt.,

erlitt im Alter von 19 Jahren den Helden Tod in Finnland.

Er war unser Stolz und unsere Hoffnung.

In tiefstem Schmerz, in größtem Weh:

**Willy Schmidt**, Hotelbesitzer,  
und Frau, verw. gewesene Nehler.

Bad Salzbrunn, den 18. Mai 1918.

Gestern abend verschied nach jahrelangen schweren Leiden unsere innig geliebte Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

verw. Frau Buchhändler

## Selma Wagner,

geb. Dietrich,

im Alter von 71 Jahren.

Dies zeigte schmerzerfüllt, um stille Teilnahme bittend, an

Waldenburg, den 17. Mai 1918.

**Selma Wagner.**

**Georg Wagner**, z. Zt. im Felde.

Die Beerdigung findet Montag (2. Feiertag), nachmittags 2 Uhr, von der ev. Friedhofshalle aus statt.

Nähmaschinen werden gut repariert. Wo? zu erne. in der Geschäftsstelle d. Bl.

Ein 8 3/4 - Rohrwagen zu verkaufen Blücherstraße 16.

Gebrauchte Chaiselongue zu kaufen gesucht von Stiller, Altwasser, Charlottenstr. Str. 37.

Eine neue große elektrische Zuglampe zu verkaufen bei Lanzsch, Albertstraße 12.

## Langwaltersdorf.

Die Beiträge für die gelieerten Saatkartoffeln sind baldigst an Unterzeichneten zu entrichten, andernfalls nach dem 25. d. Monatspflichtige Einziehung der Reihe erfolgt. Der Preis beträgt 12 M. je Zentner.

Langwaltersdorf, 18. 5. 18.  
Gemeindevorsteher.

Ein noch gut erhaltenes Glasschrankchen steht zum Verkauf Dittersbach, Hauptstr. 149, bei Neugebauer.

Stellmacher, Tischler, Holzmaschinenarbeiter,

1 Brettschneider,  
1 Kesselheizer

u. mehrere Platzarbeiter sofort gesucht.

Max Thiel, Wagensfabrik.

Aufstand. Stubenkollege sucht

Hohstr. 8, part., sep. Eing.

## Unglücksfälle bei Bahnhübergängen.

Wie festgestellt ist, werden die meisten Unglücksfälle von Fußverkehrern bei Bahnhübergängen dadurch veranlaßt, daß die Wagenführer die Übergänge schlafend, angetrunken oder sonst unaufmerksam passieren.

Wir nehmen hieraus Veranlassung, den Wagenführern die größte Vorsicht beim Passieren von Bahnhübergängen zur Pflicht zu machen und sie darauf hinzuweisen, daß sie bei unachtsamem Passieren der Bahn sowohl ihr eigenes Leben gefährden, als auch sich einer Bestrafung auf Grund des § 816 des Strafgesetzbuches aussetzen.

Wir bemerken noch, daß wir gegen Nebertretungssätze dieser Art nachdrücklich einschreiten und die Bestrafungen zur öffentlichen Kenntnis bringen werden.

Waldenburg, den 14. Mai 1918.

## Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

## Pressevermerk.

Das stellv. Generalkommando, sowie die Kommandanturen in Breslau und Görlitz erlassen unter dem 8., 10., 11./5. 1918 — II f 2, II f 1 Nr. 443/4. 18 — unter Aufhebung der bisher gültigen eine neue Anordnung über Schrotmühlen, durch welche das Verbot des Gebrauchs und des Verlaufs von solchen noch verschärft wird. Die Anordnung ist in den amtlichen Blättern veröffentlicht und kann auch beim stellv. Generalkommando und den Geschäftsstellen der Zeitungen eingesehen werden.

## Dasstellvertretende Generalkommando des VI. Armeekorps.

Zur unjre umfangreiche Hirschenernte in 4 Kreisen der Bezirke Breslau und Liegnitz suchen wir in Obst-Ernte und -Versand erfahrene, möglichst radfahrende

## Aufzugs-Personen und zahlreiche Hirschenspülster und -Pfälzerinnen.

Schriftliche Meldungen mit Lohnansprüchen sind an Bürgermeister Klinger in Nieder Hermisdorf bei Waldenburg bis zum 23. d. Mts. zu richten.

## Wirtschaftsgenossenschaft für das Niederschlesische Industriegebiet C. o. m. o. h., Dittersbach.

Für sofort  
junger Haushälter  
od. starker Laufbüros  
gesucht.

R. Wilke, Statkeller.

Ein Dienstmädchen,  
das mit häuslichen Arbeiten be-  
scheid weiß, per bald gesucht  
Cochiusstraße 4, parterre.

Ein kräftiges Mädchen  
für landwirtschaftlichen Haushalt  
gesucht. Näheres zu erfragen  
bei Uber, Töpferstr. 8, II.

Eine Stube 1. Juni zu be-  
ziehen Töpferstraße 7.

Ein tüchtiges, sauberes  
Dienstmädchen  
zum 1. Juli 1918 gesucht  
Charlottenbrunner Str. 9 a, I.

Junges, tüchtiges  
Küchenmädchen  
zum Auftritt für 2. Juli 1918  
kann sich melden  
Ratskeller Waldenburg.

Schöne Wohnung  
zu vermieten. Leonhard,  
Fellhammer.

Ein tücht. saub. Dienstmädchen  
für 1. Juli gesucht  
Ob. Waldenburg, Chausseestr. 9.

**Bin verreist  
bis einschließlich Sonnabend  
den 25. Mai.**  
**Robert Krause, Dentist,  
Zahnatelier Ring 19.**

**Lernt stenographieren!**  
Stenographen-Verein „Stolze-Schrey“, Waldenburg.

## Aufänger-Kursus

Dienstag den 21. Mai 1918, abends 8 Uhr, in der kaufmännischen Handelschule, Bäckerstraße.

Anmeldungen an Buchhalter **Artelt**, Ritterstraße 6.

Gasthof zum deutschen Hause,

Waldenburg.

Sonnabend den 18. d. M.:

**Schöfshops - Turnier.**

Anfang 1/2 Uhr.

Es lädt freundlich ein

Kraut Olga Adam.

Russchank Konradschacht.

Sonnabend den 18. d. M.,  
1. und 2. Pfingstfeiertag:

**Quartett-Konzert.**

## Victoria-Theater

Waldenburg Neust., Scharnhorststr. 3.

Sonnabend, Sonntag und Montag:

Erstaufführung für Waldenburg und Umgegend!

Die große Film-Romanze  
in einem Vorspiel u. 3 Akten von Wanda Treumann  
Serie 1917/18:

## Teufelchen.

4 Akte.

Und das großartige Lustspiel:

**Tropen-Koller.**

Noch nie dagewesen!

— Erstklassige Rezitation! —  
Anfang pünktlich 6 und 8½ Uhr.

Sonntag und Montag: Große Familien- u.  
Kinder-Vorstellung! Anfang 4 Uhr.

Der vom 15. Mai ab geltende

## Eisenbahn-Fahrplan

ist in der früheren Größe, auf besseres Papier gedruckt, zum Preise von 20 Pf. zu haben in der Geschäftsstelle des Waldenburger Wochenblattes.

### Fürsorgestelle für Alkoholkranke.

Sprechstunden (während des Krieges): Mittwoch vorm. 9—10 und nachm. 5—6 Uhr, Mühlenstraße 25, I.

Größte Verschwiegenheit.

gedichte und Vorträge

in Hochdeutsch und schles. Mundart, zu allen Gelegenheiten, verschieden.

Ossig, Ring 12, 2. Etage.

Gold. Stern, Waldenburg.

Sonnabend den 18. d. Mts.:

**Schöfshops - Turnier.**

Sonntag:

**Musikalische Unterhaltung.**

An. 4 Uhr. Strauch, Nossek.

## Union-Theater.

Ab Freitag den 17. Mai:

Das auserlesene Feiertags-Programm,  
was jeder sehen muß!

## Die Glocke.

Frei nach Motiven von  
Friedrich von Schiller.

Verfaßt und inszeniert von Fr. Hofer.

4 ergreifende Akte.

Das schönste, was man bis jetzt gesehen hat!

Wunderbare Ausstattung!

Dazu ein entzückender Kinoschwank  
mit

Erika Gläsner und Karl Beckersachs  
in den Hauptrollen:

## Die Männerfeindin.

3 humorvolle Akte.

Neueste Kriegsberichte.

**Hinter verschlossenen Türen**  
oder:  
**Leiden aus Liebe.**

Großes Gesellschafts-Drama  
aus den vornehmsten Kreisen

4 Akte.

Wundervolle, künstlerisch. Ausstattung!  
Vornehme, erstklassige Darstellung!

Klare, ganz neue Bilder!

Dazu  
das höchst originelle  
Lustspiel in 3 Akten:

**Der Lumpenbaron.**

Trotz der außergewöhnlich  
großen Unkosten, welche  
dieses Feiertagsprogramm  
verursacht, keine Preis-  
erhöhung!

Anfang Wochentags 6 Uhr.  
1., 2. und 3. Feiertag  
Anfang 4 Uhr.

**Stadttheater Waldenburg**  
Hotel „Goldenes Schwert“.

Sonntag den 19. Mai:  
Gastspiel des Franz Schubert-  
Theaters.

Erfolgreichste Neuheit der  
Gegenwart!  
Fortsetzung vom „Drei-Märder-Haus“:

**Hannerl und Schubert.**

Operette in 3 Akten von Dan-  
nenberg.

Musik von Franz Schubert.

Borverkauf im Theaterlokal:

Sperrtag 2.50 M., 1. Platz 2 M.,

2. Platz 1.50 M., Galerie 1 M.

Abendkasse 25 Pf. Aufschlag.

Kassenöffnung 1/7 Uhr.

Anfang 1/8 Uhr.

## Waldenburg, Viehweide.

Des Riesenerfolges wegen und um vielen Wünschen zu begegnen, ist das

## Zirkus Wilke

bis Dienstag den 21. Mai verlängert!

Am Sonnabend den 18. Mai und an den beiden Feiertagen, Sonntag u. Montag,

je 2 Festvorstellungen,

nachmittags 3½ Uhr, abends 7½ Uhr.

In den Nachmittags-Vorstellungen zahlen Kinder unter 12 Jahren

halbe Preise!

Dienstag, 21. Mai, nachm. 3½ Uhr: **Grosse Dank- u. Abschieds-Vorstellung.**